

A woman with dark, wavy hair is shown in profile, looking out of a window. She is wearing a light-colored, long-sleeved dress with a high collar and buttons. Her right hand is resting on the windowsill, and her left hand is near the window frame. The scene is lit with warm, golden light from the window, and dark red curtains are visible on the left.

Ruth
Axtell

*Esperanzas
Weg*

francke

ernährt aussehenden Mädchen von etwa acht Jahren war eine große, gertenschlanke Frau geworden.

Er spürte, wie die Röte seinen Hals hinaufkroch.

„Mrs Stockton stellt mich vielleicht ein“, fuhr sie fort.

„Ich verstehe.“ *Natürlich, eine Stellung als Dienstmädchen.*

„Was soll das heißen: ‚Ich verstehe‘?“ Espy ahmte seinen Tonfall nach.

Hatte er wirklich so überheblich geklungen? Nach dem „steif und spießig“ traf ihn das Nachäffen doch ein wenig.

„Das heißt, dass ich angenommen habe, dass Mrs Stockton dich als Haushaltshilfe einstellen könnte.“

Das Funkeln in ihren Augen erlosch

und ihre Lippen verzogen sich zu einem Schmollmund. Warren wandte den Blick ab und zwang sich, nur darauf zu achten, was sie sagte.

„Ich habe neulich gehört, wie Mrs Stockton in Watts Bekleidungsgeschäft mit Mrs Ellison gesprochen und ihr erzählt hat, Annie hätte sie verlassen und sie bräuchte ein neues Mädchen, das ihr beim Putzen und den gröbereren Arbeiten hilft.“ Jetzt lächelte sie wieder. „Also werde ich meine Arbeit in der Konservenfabrik kündigen und für die Stocktons arbeiten. Mrs Stockton sagte, ich könnte die Bibliothek ihres Mannes abstauben.“

Der Professor unterrichtete Geschichte und hatte eine gut gefüllte Bibliothek.

Warren hatte sich in seiner Schulzeit so manches Buch von ihm ausgeliehen. „Da dürftest du eine Weile zu tun haben.“

„Vielleicht darf ich ja welche von seinen Büchern lesen.“

Warren zog seine Augenbrauen fast unmerklich hoch. „Liest du gerne?“ Espy war in der Grundschule einige Jahre unter ihm gewesen, also hatte er nicht viel von ihr mitbekommen. Und als er auf die weiterführende Schule gekommen war, hatten ihre Welten sich nicht länger überschritten.

„Ich lese für mein Leben gern! Aber ich bekomme nicht so oft Bücher in die Hand. Das ist einer der Gründe, warum ich für die Stocktons arbeiten möchte.“

Wenn er sich recht entsann, war Espy

in der Grundschule eine intelligente Schülerin gewesen. Warren runzelte die Stirn. „Zahlt die Konservenfabrik nicht besser?“

„Ja, aber die Bezahlung ist nicht alles.“

Dass sie das sagte, stimmte ihn nachdenklich. „Ich dachte, das Geld, das du von der Arbeit nach Hause bringst, hilft deiner Mutter. Hast du nicht einige Geschwister, die noch zur Schule gehen?“

Er hatte sich die ganzen Estradas nie merken können. Jeden Herbst schien ein neues Familienmitglied in die Schule zu kommen, und die jüngeren liefen hinter den älteren her.

„Sechs gehen in die Schule, Alvaro und Angela sind fertig, und die zwei jüngsten

sind noch zu Hause.“

Warrens Kopf drehte sich von der Aufzählung. „Wie viele seid ihr insgesamt?“

Sie hob keck das Kinn. „Elf.“

Er überlegte, was er sagen sollte. „Was machen denn die älteren im Moment?“

„Angela arbeitet auch in der Konservenfabrik. Weil wir in unterschiedlichen Schichten arbeiten, können sie, Mama und ich uns um die Kleinen kümmern. Alvaro sucht gerade eine Arbeit.“ Espy warf ihm einen hoffnungsvollen Blick zu. „Vielleicht könnte er ja in eurem Sägewerk arbeiten.“

Warren nickte, aber er verlor das Interesse. Die meisten gesunden jungen